

wann munter verquickt, liegt auf der Hand bzw. kann dem Zeitgeist in den ersten Dezennien des vergangenen Jahrhunderts nicht abgesprochen werden. Aufschlußreich etwa in diesem Zusammenhang auch die Berichterstattung vom Oberrieder Vorhaben: „Die ganze geistliche Versammlung [= die Insassinnen des Klosters] wurde demnach nach Oberried übersetzt [dieser Ort war von Rudolf von Tengen, einem Straßburger Dompropst, den Nonnen gestiftet bzw. überlassen worden], wo aber der Aufenthalt von kurzer Dauer war. Der nahe Feldberg, die ungeheuren Waldungen, die den Ort umgaben, und die Unfruchtbarkeit der Erde machte den Ort zur Wohnung sehr unschicklich. Sie verließen Oberried und kehrten wieder nach Günthersthal zurück ...“ Ähnlich exakte und verhältnismäßig ausführliche Beschreibungen gelten ebenso für Littenweiler oder für Zähringen: „... ein Pfarrdorf eine Stunde von Freyburg an der Straße von da nach Emmendingen mit 514 Einwohner und 82 Gebäuden. Seine fruchtbare Gemarkung gehört zum Stadtmate Freyburg. Auf einem Berge sieht man noch die ehrwürdigen Ruinen der alten Burg Zähringen. Das Jahr der Erbauung kann zwar mit Gewißheit nicht angegeben werden: indessen fehlt es nicht an wahrscheinlichen Vermuthungen ...“. Kolb kommt auf Grund von allerlei „Beweismaterial“ zur These, daß die Burg des 1008 bereits erwähnten Dorfes zumindest vor dem Ausgang des 11. Jahrhunderts erbaut worden sei. Und er zieht seine Schlüsse: „Die Wahl einer so recht zum Herrschersitz geschaffenen Höhe macht der Klugheit und dem Geschmacke des Herzogs gleichviel Ehre. Von der Spitze des Berges herab übersieht man gegen Westen die herrlichen Gegenden des Breisgaves und Elsasses ... rückwärts öffnet sich die Aussicht in das Wild- Fehren- und Glotterthal. Klein von Umfang, schien die Burg durch die Art ihrer Befestigung jeden Sturme Trotz zu bieten ...“ Parallelen zur Freiburger Stadtgründung (von Kolb anno 1118 durch Berthold III. festgesetzt) fließen mit ein. In geradezu romanhaft spannender Erzählung berichtet Kolb im folgenden von den Mißgeschicken des Herzogs Konrad: „Der Kriegsschauplatz eröffnete sich in der Schweiz, aber unglücklich für den Herzog von Zähringen. Er mußte aller Orten seinem widrigen Schicksale weichen, und sich bis in das Schloß Zähringen zurückziehen. Die Feinde verfolgten ihn auf dem Fuße. Das Schloß wurde gestürmt, eingenommen, und der Herzog mußte sich auf Gnad und Ungnad dem neuen Kaiser [Friedrich I. Barbarossa] ergeben ...“

Aus solchem Zitatbeispiel ohne weiteres hervorgeht, wie geschickt auch breitere Kreise und Nichtfachleute vom Verfasser immer wieder angesprochen werden. Ihm kommt es in erster Linie auf die Gesamtdiktion und dann erst auf die Details an, eine rein positivistische und archivalisch-quellenkritische Geschichtsschreibung lag Kolb letztlich fern. Vielmehr ist man versucht, ihn als einen Kompilator in der besten und verdienstvollsten Interpretation dieses Begriffs zu verstehen. Auch vertritt er eine vorzügliche lexikographische Schreibweise, nicht zuletzt im Hinblick auf Querverweise, Kontexte und Parallelstellen.

Was für Zähringen gilt, gilt etwa für Herdern nicht minder: „... ein Pfarrdorf nahe bey der Stadt Freyburg, wohin die Einwohner verbürgert [= eingebürgert] sind. Der Ort ist sehr alt und kömmt in jener Urkunde vom J. 806 vor, worinn Graf Ulrich vom Breisgau die Schenkungen der zwey edlen Frauen ... in diesem Orte mit seiner Unterschrift bestätigte ...“. Nach weiteren historischen Exkursen